

Die Giftpflanze ist ein gefundenes Fressen

Die Auerochsen von Bio-Landwirt Volm aus Söhre haben großen Appetit auf Herkulesstauden

Söhre (pr). Die Warnung vor der giftigen Herkulesstaude kommt mit schöner Regelmäßigkeit im Sommer. Dann heißt es für die Menschen: Bloß nicht anfassen. Bio-Landwirt Michael Volm hat jetzt ein wirkungsvolles Bekämpfungsmittel entdeckt. Seine Auerochsen haben die Giftstaude zum Fressen gern.

Stand da nicht gestern noch eine drei Meter hohe Herkulesstaude? Bauer Volm wollte zunächst seinen Augen nicht trauen, als er den neun Auerochsen auf der neu eingezäunten Weide bei Groß Dungen einen Besuch abstattete. Von der Pflanze war jedenfalls nichts mehr zu sehen, sie war wie vom Erdboden verschwunden.

Sollten sich die vierbeinigen Vielfraße tatsächlich über die Staude hergemacht haben? Der Söhrer machte die Probe aufs Exempel. Er fuhr zu einem nahegelegenen Bachlauf, grub ein weiteres Exemplar aus. Natürlich mit der gebotenen Vorsicht, sprich mit armlangen Gummihandschuhen. Denn die imposante, auch Riesenbärenklau genannte Pflanze, ist nicht nur schön, sondern auch brandgefährlich. Und das im wahrsten Sinne des Wortes. Wer mit der Staude in Berührung kommt, muss mit Verbrennungen wie bei einem Sonnenbrand rechnen. Das liegt an den ätherischen Ölen der Pflanze, die bei Sonneneinstrahlung zu schmerzhaften Rötungen und Blasen auf der Haut führen.

Wer aber wie die Auerochsen ein dickes Fell besitzt, muss offenbar nichts fürchten. Als Michael Volm seinen Rindern die Pflanzen unter die Schnauze hielt, verdrehten die Rinder aus lauter Vorfreude jedenfalls die Augen: Ruckzuck war der Riesenbärenklau weggemampft.

Warum schmeckt den Tieren etwas,



Bio-Bauer Michael Volm kann es nicht fassen: Drei Auerochsen machen sich über eine giftige Herkulesstaude her.

Foto: Rütters

was für die Menschen so gefährlich ist? Diese Frage ließ Michael Volm keine Ruhe. Er recherchierte und stieß dabei auf eine erstaunliche Erklärung. Denn bei den Auerochsen handelt es sich um so genannte Rückzüchtungen der einst ausgestorbenen Rinder. Anfang des 20. Jahrhunderts, so Volm, wurden Rinder aus ganz Europa gekreuzt, um den Urtyp der Wildrinder wieder einzubürgern. Neben spanischen Kampfzuchtrindern, schottischen Highlands und ungarischen

Steppenrindern hatten die Züchter offenbar auch auf Tiere aus dem Kaukasus gesetzt. Dort ist die Herkulesstaude beheimatet, dürfte nach Ansicht Volms also auf dem Speiseplan der Rinder stehen. Bei seinen Tieren auf der Streuobstwiese oberhalb von Groß Dungen hat er bislang jedenfalls noch keine Nebenwirkungen festgestellt.

Und so könnte die Herde von Bauer Volm vielleicht schon bald als eine Art schnelle Eingreiftruppe gegen den Rie-

senbärenklau losgeschickt werden. Denn auch im Landkreis Hildesheim breitet sich die aggressive Pflanze mittlerweile explosionsartig aus und verdrängt immer mehr einheimische Pflanzen. Die Untere Naturschutzbehörde will jedenfalls prüfen, ob die Auerochsen tatsächlich im Kampf gegen die Giftpflanze einsetzbar sind. „Wo eine Beweidung möglich ist, kann ich mir die Hilfe der Rinder durchaus vorstellen“, sagte Landespflegerin Martina Stübe der HAZ.